

Schlesischer Kulturspiegel

Śląski Przegląd Kulturalny · Slezské Kulturní Zrcadlo
Herausgegeben von der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Informationen über das schlesische Kulturleben – Ausstellungen, Tagungen, Publikationen, Wissenswertes



Auf dem Weg
zum Gipfel der
Schneekoppe.
© Lisa Haberkern,
© anaterate-
Wolfgang Eckert-
pixabay.com

VON DER STIFTUNG KULTURWERK SCHLESIEN

Das literarische Schlesien im Spiegel der Zeit

Exkursionsbericht über das Erleben der vielfältigen Literaturlandschaft Schlesiens

Die Beschäftigung mit Schlesien macht – das wissen Sie als Leserinnen und Leser des Schlesischen Kulturspiegels nur zu gut – stets Lust auf mehr! Eine wundervolle Möglichkeit, dieses Verlangen zu stillen, bieten die Exkursionen, die Viola Plump, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien e. V., organisiert und durchführt.

Bereits in den Jahren 2018 und 2019 fanden Exkursionen zu schlesischen Badeorten und auf den Spuren schlesischer Industriekultur statt, die in den Heften 3/2018 und 2/2019 des Schlesischen Kulturspiegels zu finden sind.

Vom 19. bis 27.6.2021 waren 23 insbesondere an der schlesischen Literatur und im Allgemeinen an Schlesien Interessierte auf einer Route von Würzburg über Dresden und weiter ins Riesengebirge mit mehreren Stationen, nach Neisse und Lubowitz sowie Kreuzburg und Breslau unterwegs. Die wissenschaftliche Leitung hatte Professor Dr. Christian Andree inne, der seine Expertise und Begeisterung für die schlesische Literatur in Lesungen und Kurzvorträgen während der Fahrt und an ausgewählten Orten mit den Mitreisenden teilte. Ein besonderes Glück und eine große Bereicherung für alle war, dass sich unter den Teilnehmenden die bekannten schlesischen Schriftsteller Monika Taubitz, Dr. Christian Greiff und Stefanie Kemper befanden.

Die ersten drei Nächte verbrachte die Gruppe im so zauberhaft am Fuße des Riesengebirges mit Blick auf die Burg Kynast gelegenen Hotel Schloss Wernersdorf. Empfangen von einem Spontankonzert der Violinistin Susanne Goldmann und gefolgt von einem wunderbaren Abend des gegenseitigen Kennenlernens klang der Anreisetag auf der Schlossterrasse stilvoll aus.

Am nächsten Morgen fuhr der Reisebus, der wie in den Vorjahren vom immer hilfsbereiten und mitdenkenden Marek Kapuscioł souverän gesteuert wurde, nach Krummhübel zur Talstation des Sessellifts, der die Gruppe bei herrlichem Wetter zur Kleinen Koppe brachte. Hier konnten sich die Teilnehmenden für einen Aufenthalt im Schlesierhaus oder den Aufstieg zur Schneekoppe entscheiden. In der Baude von 1922 wurde der Austausch unter Literaturfreunden gepflegt und über den 1905 vom Riesengebirgsverein angelegten Jubiläumsweg erreichte man den Gipfel. An der Laurentius Kapelle las Viola Plump aus Otfried Preußlers „Mein Rübezahlbuch“ das Kapitel „Der Koppwirt“.

Für diesen Abend stand sicherlich der Höhepunkt der Exkursion auf dem Programm – eine Premiere für die Stiftung Kulturwerk Schlesien und auch das Hotel Schloss Wernersdorf. Die angekündigte deutsch-polnische Autorenlesung wurde via YouTube-Livestream übertragen. So konnten neben den im Barocksaal des

zwar haben wir nie Schwierigkeiten damit, den „Schlesischen Kulturspiegel“ für Sie mit interessanten Themen aus und über Schlesien zu füllen, jedoch standen wir für diese Ausgabe vor der Qual der Wahl: Um Ihnen möglichst viel von dem erzählen zu können, was alles an Erzählenswertem passierte – Online-Jahrestagung, Schlesien-Exkursion, Nachwuchstagung uvm. – halten wir uns an dieser Stelle kurz! So viel sei jedoch gesagt: Die genannten Erlebnisse zeigen vor allem in der kontaktarmen Zeit, die wir durchleben, dass die digitalen Möglichkeiten das Persönliche nicht ersetzen. Dennoch

arbeiten wir von der SKWS mit wachsendem Erfolg an unserer digitalen Präsenz und haben mit Freude erlebt, dass auch diese Angebote auf Zuspruch stoßen und genutzt werden. Ein „echtes“ Treffen oder eben das Überqueren der Grenze nach Polen, um etwa in Breslau zu flanieren, hat nichtsdestotrotz eine besondere Qualität. Gemeinsam mit den Teilnehmenden der Schlesienexkursion durften wir diesen Genuss erleben und hoffen, uns die Wertschätzung für die Kostbarkeit solcher Erlebnisse zu bewahren.

Ihre Lisa Haberkern und Anja Weismantel

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Schlosses Anwesenden auch weitere Zusehende in den Genuss der gelungenen Veranstaltung, die von Viola Plump und Agata Rutkowska moderiert wurde, kommen. Dr. Józef Zaprocki (polnisch und deutsch), Monika Taubitz, Dr. Christian Greiff und Stefanie Kemper lasen aus ihren Werken, deren polnische Übersetzungen einführsam von Agata Rutkowska vorgetragen wurden. Die Pianistin Róża Wysocka und der Violinist Janusz Nykiel machten diesen stimmungsvollen Abend mit der passenden musikalischen Untermalung zu einem besonderen Erlebnis. Für Sie besteht so weiterhin die Möglichkeit, diese Lesung und viele andere literarische Momente der Exkursion auf dem YouTube-Kanal der SKWS nacherleben zu können.

Am nächsten Morgen ging es hinter Jakobsthal über die Grenze nach Tschechien Richtung Spindelmühle und von dort aus zur Erlebach-Baude nahe des Spindlerpasses. Die Baude aus dem Jahr 1784 ist seit 1885 als Erlebach-Baude bekannt. Die Reisegesellschaft versammelte sich am 2016 für Erle Bach, das schriftstellerische Pseudonym unter dem aus familiärer Verbundenheit Barbara Strehlow, geb. Rauthe (1927-1996) ihre Werke veröffentlichte, aufgestellten Gedenkstein (s. Ausgabe 1/2021), um einer Naturlesung aus deren Buch „In ihrem Atem schläft die Zeit – eine Suche nach Quellen, Wurzeln und Herkunft“ von Viola Plump zu lauschen. Inmitten der Landschaft, aus der Erle Bachs

Werk schöpft, konnte diese so vor dem inneren und äußeren Auge der Zuhörenden lebendig werden. Ein weiteres Ziel dieses Tages waren Schloss Lomnitz mit dem Tradition gewordenen Streuselkuchenessen und das wieder neu aufgebaute Bethaus von Schildau, in dem viele Mitreisende einen Moment der inneren Einkehr fanden. Zum Tagesabschluss konnten die Teilnehmenden auf Einladung Dr. Józef Zaprockis von der staatlichen Riesengebirgshochschule Hirschberg im Carl-und-Gerhart-Hauptmann-Haus in Schreiberhau, das heute Teil des Hirschberger Riesengebirgsmuseums ist und von Julita Zaprocka geleitet wird, Vorträge seiner Bachelorstudierenden über ihre Abschlussarbeiten mit Schlesienbezug hören. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch ihn selbst gefolgt von Hubert Papaj von der Riesengebirgischen Agentur für regionale Entwicklung (KARR) und Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaats Sachsen. Die Begeisterung der Studierenden für Schlesien, dessen über die Jahrhunderte so wechselvollen Geschichte sie sich auf vielfältige Weise annähern, hatte großes Ansteckungspotential und regte vielfältige Gespräche an.

Am nächsten Tag hieß es Abschied nehmen von Wernersdorf, um sich auf die Spuren der beiden Hauptmann-Brüder im Riesengebirge und in Bad Salzbrunn (Ober-Salzbrunn) zu begeben. So führte der Weg die Reisegruppe zum „Wiesenstein“ in Agnetendorf, wo Gerhart Hauptmann (1862-1946) mit seiner Familie bis zu seinem sich in diesem Jahr zum 75. Mal jährenden Todestag, 45 Jahre lebte. Heute ist es das städtische Museum „Gerhart-Hauptmann-Haus“ der Stadt Jelenia Góra, in dem Direktor Janusz Skowroński die Gruppe begrüßte und mit Fachexpertise durch die Räumlichkeiten führte und vielfältige Fragen beantwortete. Vom Eindruck der Paradieshalle beflügelt, wo Viola Plump aus Hans Pleschinskis „Wiesenstein“ rezitierte, ging es nun mit veränderter Zielsetzung nochmal ins Carl-und-Gerhart-Hauptmann-Haus, wo uns die Direktorin Julita Zaprocka mit ihren Mitarbeitern herzlich empfing, und jetzt das Haus und seine Ausstellungen vorstellte und die Begeisterung vermittelte, mit der man sich dort dem weniger berühmten Carl Hauptmann (1858-1921) vor allem in dessen 100. Todesjahr, widmet. Nun bewegten sich die Reisenden in den Hauptmann-Biographien rückwärts nach Bad Salzbrunn zu deren Geburtshaus, das direkt am Eingang des

Bei der Autorenlesung im Barocksaal von Schloss Wernersdorf: Agata Rutkowska (li.) und Stefanie Kemper.
© Lisa Haberkern





Die Reisegruppe mit Julita Zaprocka vor dem Carl-und-Gerhart-Hauptmann-Haus.
© Lisa Haberkern

Kurparks gelegen ist. Einige der Mitreisenden genehmigten sich in der Trinkhalle einen Schluck des Wassers, das den Ruf des Ortes als Heilbad begründet.

Auf dem Weg nach Neisse nahm man bewußt einen kleinen Umweg zur letzten Ruhestätte von Hermann Stehr (1864-1940) in Kauf. Der Schriftsteller, der in Bad Warmbrunn (Mandelhaus) und in Oberschreiberhau gelebt hat und auch dort verstorben ist, wurde auf eigenen Wunsch auf dem Floriansberg mit Blick auf seine Geburtsstadt Habelschwerdt unweit der Florianskapelle beigesetzt.

An den beiden folgenden Tagen widmete sich das Exkursionsprogramm Joseph von Eichendorff (1788–1857). In Neisse hatte man sich mit Maria Rock, der Bewahrerin des dortigen Eichendorff-Gedenkens, verabredet, die die Gruppe auf dem von ihr und ihrem verstorbenen Mann angelegten Eichendorff-Weg durch die Stadt führte. Es ging vom Stadtzentrum in Richtung des Eichendorff-Denkmal, weiter zum Grab des schlesischen Romantikers, danach zur Eichendorff-Laube mit beeindruckendem Blick auf das Tal der Neisse und zurück zur St. Jakobuskirche im Zentrum. Über die Erinnerung an Eichendorff hinaus brachte Maria Rock den Teilnehmenden den lokalen erinnerungskulturellen Diskurs und ein Stück Zeitgeschichte in Bezug auf die Deutsch-Polnische Aussöhnung sowie die Rolle der Deutschen Minderheit in Oberschlesien näher.

Am nächsten Morgen brach die Gruppe zum Geburtsort Eichendorffs nach Lubowitz auf. Hier wurde sie von Prof. Dr. Joanna Rostropowicz empfangen und mit Herz und Verstand durch die Außenanlagen bis hin zur Schlossruine und dem „Hasengang“ geführt. Nach dem

köstlichen schlesischen Mittagessen im großen Saal des Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrums nahm der Kulturmanager Paweł Ryborz sich der Gruppe an und führte sie durch das Museum und über den gepflegten Friedhof, wobei er die vielfältigen Tätigkeiten des Kultur- und Begegnungszentrums, das sich dem großen Romantiker widmet, erläuterte. Nach Kaffee und Kuchen kamen alle Mitreisenden in einer Rezitationsrunde zusammen, um ihre Lieblingsgedichte schlesischer Lyriker zum Besten zu geben. Ganz ohne Bauplan entstand so ein gleichermaßen gelungener und berührender Querschnitt schlesischer Lyrik. Ein besonderes Erlebnis war der Besuch einer nahegelegenen, liebevoll restaurierten Mühle, von der angenommen wird, der Referenzpunkt im Eichendorff-Gedicht „Das zerbrochene Ringlein“ („In einem kühlen Grunde“) zu sein. Weitere Eindrücke dieses Tages werden Sie in der Ausgabe 4/2021 im Artikel vom Mitreisenden Dr. Hans Caspary lesen können.

Am darauffolgenden Tag zeigten sich Kreuzburg in Oberschlesien und seine nähere Umgebung in Bezug auf das literarische Schlesien als wahre Goldgrube. Hier wandelten die Exkursionsteilnehmenden, kompetent geführt durch Dr. Rafał Biskup, Germanist an der Universität Breslau, auf den Spuren Gustav Freytags (1816-1895), Hans Lipinsky-Gottersdorfs (1920–1991) und Heinz Pionteks (1925–2003). Dr. Biskup traf die Gruppe am Geburtshaus von Heinz Piontek, um einen Eindruck von dessen Kindheitswelt und der Tatsache, dass eine Gedenktafel dort an den Autor erinnert, zu vermitteln. Über den Kreuzburger Ring gelangte man zur evangelischen Erlöserkirche, in der der Gruppe ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Hierbei erfuhr sie vieles über Geschichte und Gegenwart des Gotteshauses sowie der zugehörigen



Das Joseph-von-Eichendorff-Denkmal.
© Lisa Haberkern

Bitte unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung Kulturwerk Schlesien mit Ihrer Spende.

Unsere Spendenkonten:

Deutsche Bank: IBAN: DE34 7907 0016 0023 6000 00, BIC: DEUTDEMM790 oder

Sparkasse Mainfranken: IBAN: DE90 7905 0000 0049 1452 20, BIC: BYLADEM1SWU

Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenbescheinigung. Wir danken Ihnen herzlich.



Gemeinde. So auch, dass diese nur 300 Mitglieder umfasst und auf der Suche nach einer deutschen Partnergemeinde ist – sollte unter den Lesenden jemand sein, der bei dieser Suche behilflich oder vermittelnd tätig sein kann, darf sich gerne an die Redaktion gewandt werden. Das Wohnhaus Gustav Freytags, in unmittelbarer Nähe gelegen, erzählt einiges über die komplexe Beziehung Kreuzburgs zu diesem Autor, dessen Werk und Rezeption von neuer Forschung profitieren würde, wie Rafał Biskup deutlich machte. Unweit der Stadt an der Bahnstrecke Kreuzburg-Posen am Kunzendorfer Bach liegt Gottersdorf, wo noch heute das Elternhaus Hans Lipinsky-Gottersdorfs und ein kleiner Friedhof zu finden sind, auf dem viele seiner Vorfahren begraben liegen. Vor allem zum Kindheitsort Pionteks stellte dieser Ort einen interessanten sich auch in Sprache und Themen der Werke beider Autoren ausdrückenden Kontrast dar.

Von Kreuzburg ging es über Namslau in die niederschlesische Metropole Breslau. Hier konnten sich die Teilnehmenden zwischen drei Programmpunkten entscheiden: Zwei literarische Stadtspaziergänge – mit Monika Taubitz im Innenstadtbereich auf den Spuren schlesischer Schriftsteller oder mit Dr. Christian Greiff zum südöstlich vom Innenstadtkern gelegenen Websky-Schlösschen, das heute das Ethnographische Museum beherbergt und auf die Holteihöhe. Eine dritte Gruppe konnte sich mit Prof. Andree im Hotel zu schlesischen Autoren und Werken austauschen. Am Nachmittag wurde die Exkursionsgruppe von Dr. Maciej Łagiewski, dem Direktor der städtischen Museen, im Rathaus empfangen. Die Führung durch einen ausgewiesenen Brückenbauer in Bezug auf die deutsch-polnischen Beziehungen, der sich um die schlesische Kultur auf vielfältige Weise verdient gemacht hat und macht, bildete den inhaltlichen Abschluss der Exkursion und mit Sicherheit auch einen ihrer Höhepunkte.

Es ist wunderbar und beflügelnd, wie viele Schlesieninteressierte mit und ohne familiären Bezug und noch dazu generationsübergreifend sich für die schlesische Literatur – motiviert durch das Erleben in der Region, von schlesischen Autoren unter den Mitreisenden und einem reich bestückten Büchertisch im Bus – begeistern können, was sich auch im Nachklang in der Bestellung von Büchern schlesischer Autoren widerspiegelt.

So freuen wir uns schon heute auf bekannte und neue Gesichter unter den Teilnehmenden unserer nächsten Exkursion vom 19. bis 27.6.2022 mit dem Titel „Schlösser und Gärten – schlesische Perlen in altem und neuem Glanz“.

Lisa Haberkern, Viola Plump und Anja Weismantel

Kurznachrichten aus der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Ehrungen, Austausch und Gedenken

+++ Am 7.7.2021 fand im Bayerischen Landtag auf Einladung der SPD-Fraktion ein Gespräch mit dem BdV Landesvorstand Bayern über aktuelle Fragen der Vertriebenen- und Aussiedlerpolitik statt. Dabei wurden insbesondere auch kulturpolitische Fragen erörtert. Unser Vorsitzender, Paul Hansel, konnte bei dieser Gelegenheit ein Gespräch mit dem vertriebenenpolitischen Sprecher der Fraktion, Volkmar Halbleib, MdL, über die Situation unserer Stiftung führen. Der Abgeordnete hat dabei sein lebhaftes Interesse an einem Besuch des Kulturwerks bekundet. +++ Am 13.7.2021 und 14.9.2021 fanden Vorstandssitzungen der Stiftung Kulturwerk Schlesien via Zoom statt. +++ Dietrich Meyer, Vorsitzender des Vorstands der SKWS in den Jahren 2012-2020, wurde im Schlesischen Gottesfreund, Ausgabe Juli/August 2021 ISSN 1861-974-H6114 für sein außerordentliches Engagement für schlesische Geschichte geehrt. +++ Lisa Haberkern, Geschäftsführerin der SKWS, nahm am 4.8.2021 an der Tagung „Kultureinrichtungen im Dialog – Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Heiligenhof in Bad Kissingen teil. +++ Paul Hansel traf

MdL Volkmar Halbleib am 1.9.2021 zu einem Gespräch im Bayerischen Landtag. +++ Als CSU-Delegierter der Union der Vertriebenen (UdV) Oberbayern nahm der Vorsitzende des Vorstands der SKWS, Paul Hansel, an der Landesversammlung der UdV-Bayern in Ingolstadt teil. Die Festrede hielt die bayerische Europaministerin Melanie Hummel, die auch für die Beziehungen Bayerns zu den östlichen Nachbarstaaten zuständig ist. Paul Hansel lud die Staatsministerin ein, im Zuge ihrer Kontakte auch Schlesien zu besuchen und den Dialog mit der Deutschen Minderheit zu pflegen. Der Landtagsabgeordnete Josef Zellmeier hob im Rahmen einer Podiumsdiskussion auch die institutionelle Förderung unserer Stiftung durch den Freistaat Bayern hervor. +++ Stephan Rauhut, Mitglied des SKWS-Stiftungsrates und Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, und Paul Hansel nahmen am 28. August am Zentralen Tag der Heimat in Berlin teil. Bei der Festveranstaltung in der Berliner Urania hielt der Bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder die Festrede. Anschließend wurde beim Mahnmal am Theodor-Heuss-Platz der Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht. Dabei legte u. a. auch Stephan Rauhut einen Kranz nieder. +++



Paul Hansel und
Stephan Rauhut bei
Kranzniederlegung
zum Gedenken an
Opfer von Flucht
und Vertreibung.
© Susanne
Sorgenfrei

SKWS-Online Jahrestagung „Bayern und Schlesien“

Traditionsreiche Tagung unter besonderen Bedingungen

Mit „Bayern und Schlesien – Beziehungen im Laufe von Jahrhunderten“ war grundsätzlich bereits die SKWS-Jahrestagung des Jahres 2020 überschrieben, die – wie Sie alle wissen – aufgrund der Covid-19-Pandemie in das Jahr 2021 verschoben werden musste. Die Pandemie und die damit einhergehenden Maßnahmen zu deren Bekämpfung bedingten, dass es uns auch im Jahr 2021 nicht möglich war, die Jahrestagung in gewohnter Art und Weise durchzuführen. Die Stiftungsvorstände beschlossen im Mai, dass die Tagung im Onlineformat durchgeführt werden soll und läuteten so für die Tagung ein neues, digitales Zeitalter ein.

Neue Möglichkeiten und Chancen

Die langfristig geplanten Vorträge und Sitzungen wurden im Zeitraum vom 4. bis 6.6.2021 abgehalten. Im Unterschied zu den Vorjahren schalteten sich sowohl die Vortragenden als auch die Teilnehmenden von ihren jeweiligen Arbeits- oder Wohnorten aus zu. Dieser Bericht soll neben einem Überblick über die Veranstaltung auch einen Eindruck von den positiven Aspekten und Möglichkeiten bieten, die dieses Vorgehen ermöglicht. Die negativen Folgen, das Wegfallen des informellen Austauschs, die Pflege liebgewonnener Gewohnheiten, oder etwa die direkte Wahrnehmung der Stimmung im Auditorium, lernten wir in den vielen hinter uns liegenden Pandemienmonaten zur Genüge kennen, so dass wir hier das Augenmerk bewusst auf neue Möglichkeiten und Chancen richten.

Im Vorfeld des eigentlichen Tagungsprogramms hielten die Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien e. V. ihre Mitgliederversammlung ab, zu der sich 33 Personen im virtuellen Raum einfanden. Ebenfalls hielt der Stiftungsbeirat, das Gremium, das Sie als langjährige Leserinnen und Leser vielleicht noch unter dem Namen Kuratorium kennen, seine Sitzung ab. Auch hier wurde auf die Möglichkeit der Videokonferenz zurückgegriffen, wodurch sich 29 Personen über die SKWS, deren Arbeit und Ziele, austauschen konnten.

Um 19.15 Uhr startete das eigentliche Tagungsprogramm und der Vorsitzende des Vorstands, Paul Hansel, begrüßte alle Teilnehmenden. Mit dem Vortrag „Exkursionen von Franken nach Schlesien: Bäder und Industriekultur in Bildern vorgestellt“ nahm Viola Plump, das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Freunde und Förderer der SKWS, die Zusehenden, die sich zu diesem Zeitpunkt zugeschaltet hatten, mit auf Reisen. Die Zahl der Teilnehmenden variierte während der gesamten Veranstaltung und erreichte ein Maximum von 58 eingeloggtten Geräten, wobei wir mit Freude feststellten, dass sich vor einigen Bildschirmen mehr als nur eine Person eingefunden hatte.

Das Tagungsprogramm des zweiten Tages wurde mit einem Beitrag Dr. Klara Kaczmarek-Löws eröffnet. Unter der Überschrift „Zwischen Franken und Schlesien - Zu Städtebau und architektonischen Aufträgen der

Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und Herzöge von Jägerndorf im 16. Jahrhundert.“ zeigte sie in einem aufwendig bebilderten Vortrag auf, wo sich etwa in Roth und auf der Weißenburger Wülzburg historische Verflechtungsgeschichte in Baudenkmälern widerspiegelt.

Von bayerisch-schlesischen Beziehungen in der Kunstgeschichte ging die Themensetzung in Prof. Dr. Mark Häberleins Beitrag über zur Wirtschaftsgeschichte. Er beleuchtete in dem Vortrag „Schlesien in den Netzwerken Ausburger Handelshäuser (1500-1560)“ schwäbisch-schlesische Handelsbeziehungen im Rahmen eines kommerziellen Expansionsprozesses.

Den Tagungsvormittag schloss Dr. Karsten Eichner mit einem Vortrag über die „Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission“ ab. Diesem Thema konnten wir uns ob des 100-jährigen Jubiläums der Volksabstimmung in Oberschlesien nicht verschließen. Dem Thema der Tagung folgend, beleuchtete Eichner auch in diesem Beitrag die bayrisch-schlesischen Beziehungen dieser Zeit.

Nach einer Pause trafen sich die Teilnehmenden am Abend wieder vor den Bildschirmen, um den Vortrag des ersten Karin-Biermann-Preisträgers, Prof. Dr. Dr. Ralph Wrobel, zu hören. Der Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung wurde für die historische Mikrostudie Wrobel zum Pauliner Eremitenkloster in Wiese vergeben und auch der Preisträgervortrag widmete sich dem Thema: „Das Pauliner Eremitenkloster Wiese in Oberschlesien: Anekdoten und Geschichten.“

Langjährige Tradition

Den Auftakt des dritten und letzten Tages der Jahrestagung bildete Prof. Dr. Arno Herzigs Vortrag zu „Herzog Ernst von Bayern (1500-1560) als Graf der Grafschaft Glatz“. Hierbei handelte es sich um den Vortrag des Vereins für Geschichte Schlesiens e. V., der in langjähriger Tradition seine Mitgliederversammlung im Rahmen der SKWS-Jahrestagung abhält und dies auch unter den besonderen Bedingungen des Jahres 2021 tat.

Aus gegebenem Anlass bildete der Beitrag Julita Zapruckas, der Leiterin des Museums Carl-und-Gerhart-Hauptmann-Haus, im Jahre des 100. Todestages Carls sowie des 75. Todestags Gerharts den Abschluss der Tagung. „Die Hauptmann-Häuser in Schreiberhau und Agnetendorf als kulturelle Einrichtungen in Polen“ war ein Vortrag, mit dem Julita Zaprucka die Arbeit dieser Häuser den Zusehenden näherbrachte.

Zoom-Format erlaubt so manchen Luxus

Allen Vortragenden sei auf diesem Weg für Ihre Bereitschaft ihre Expertise auf dem digitalen Weg zu teilen gedankt. Genauso geht der Dank an alle Teilnehmenden, die sich mit uns auf den Weg in dieses neue Format begeben haben. Neben der Tatsache, dass das Format den Luxus eines bequemen Stuhls oder der heimischen Couch erlaubt, konnten manche Personen, die aus einem Mangel an Zeit oder Energie die Fahrt nach Bad Alexandersbad

nicht in Betracht gezogen hätten, auf diesem Weg teilhaben. Ebenfalls haben Sie die Möglichkeit, manche der Beiträge auf unserem YouTube-Kanal nachzuerleben. Dies ersetzt in keinsten Weise die Aufarbeitung der Beiträge für unser „Jahrbuch für Schlesische Kultur und Geschichte“. Nach Erscheinen des Jahrbuchs können Sie eine Vielzahl der Vorträge nachlesen. Dennoch handelt es sich um einen wertvollen Beitrag für die Schlesienforschung, über den ein breites Publikum angesprochen werden kann.

Zusammenfassend bot die Tagung über drei Tage hinweg einen Einblick in bayerisch-schlesische Beziehungsgeschichte, der verschiedenste historische Forschungsfelder und Epochen umfasste. Die Verwobenheit der Regionen in der Geschichte spiegelt sich bis heute in Bay-

ern und Schlesien wider und ist zugleich Teil der Zukunft. Diese als Stiftung Kulturwerk Schlesien mitzugestalten ist Aufgabe, Herausforderung und Freude zugleich. Vom 17. bis 19.6.2022 freuen wir uns, Sie in Bad Alexandersbad zu einer Tagung im klassischen Sinne, in Präsenz und vor Ort begrüßen zu dürfen. Auch 2022 werden wir wieder das Angebot machen, dass Sie die Beiträge zuhause am Bildschirm verfolgen können. Im direkten Anschluss an die Tagung bietet sich die Möglichkeit, an der Exkursion der Freunde und Förderer der SKWS vom 19. bis 27.6.2022 teilzunehmen. Egal auf welchem Wege Sie dabei sein werden: Fühlen Sie sich schon jetzt herzlich eingeladen!

Lisa Haberkern

Jetzt bewerben!

Druck- und Übersetzungskostenzuschüsse von der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Der Vorstand der Stiftung Kulturwerk Schlesien beschloss in der Sitzung vom 13.7.2021, dass, in Abhängigkeit der Haushaltslage, zukünftig zweimal jährlich die Förderung von Druck- und Übersetzungskosten (aus dem Polnischen, Tschechischen und Englischen ins Deutsche) ausgeschrieben werden soll. Daher freuen wir uns, Sie auf die Möglichkeit aufmerksam machen zu können, dass Sie sich mit Buchprojekten mit ausgewiesenem Schlesienbezug um eine Förderung im Umfang von maximal 1.000 Euro bewerben können.

Bitte beachten Sie folgende Förderrichtlinien:

- Vorlage des druckfertigen Manuskripts der Arbeit als PDF- oder Textdatei
- Zusammenfassung des Publikationsvorhabens (max. 4.000 Zeichen mit Leerzeichen) in deutscher oder englischer Sprache
- bei Qualifikationsarbeiten: Vorlage der Gutachten
- Vorlage eines verbindlichen Kostenvoranschlags eines Verlages bzw. des Verlagsvertrags oder des Übersetzungsauftrags
- Erwähnung der Druck- bzw. Übersetzungskostenförderung durch die Stiftung Kulturwerk Schlesien auf der Titelblattrückseite sowie im Vorwort

- Abdruck des Logos der Stiftung Kulturwerk Schlesien auf der Titelblattrückseite
- Bereitstellung eines kostenfreien Belegexemplars für die Stiftung Kulturwerk Schlesien
- Einverständnis dazu, dass das Buch auf der Homepage der Stiftung Kulturwerk Schlesien und den anderen Multimedia-Kanälen als durch die Stiftung bezuschusstes Projekt Erwähnung findet

Sollte der Vorstand der Stiftung Kulturwerk Schlesien positiv über Ihren Antrag entscheiden, wird die Geschäftsstelle Sie hierüber informieren. Der Vorstand wird jeweils im 2. und 4. Quartal über eingehende Anträge entscheiden. Für Buchprojekte, über deren Förderung noch in diesem Jahr befunden werden soll, reichen Sie Ihre Unterlagen bitte **bis zum 31.10.2021** ein. Die Auszahlung des Druckkostenzuschusses erfolgt nach Vorlage der Verlags- bzw. Übersetzungsrechnung und des Belegexemplars.

Richten Sie Ihren Förderantrag möglichst zusammengefasst als ein PDF-Dokument an:
info@kulturwerk-schlesien.de

Nachwuchskolloquium für Schlesienforschung

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Vom 18. bis 19.7.2021 fand das Nachwuchskolloquium für Schlesienforschung im Dokumentations- und Informationszentrum von HAUS SCHLESIE in Königswinter statt. Die Veranstaltung zur Förderung und Vernetzung Forschender in frühen Karrierephasen wird von den Kulturreferaten für Schlesien und Oberschlesien unter Mitwirkung der Stiftung Kulturwerk Schlesien organisiert.

Am 18.7. begrüßten Dr. David Skrabania (Kulturreferat für Oberschlesien, Ratingen), Lisa Haberkern (Stiftung Kulturwerk Schlesien) und Nicola Remig (HAUS SCHLESIE, Königswinter) alle Teilnehmenden. Unter Moderation von Dr. Barbara Kalinowska-Wójcik (Schle-

sische Universität Kattowitz/Staatsarchiv Kattowitz) referierte in der ersten Sektion Lena Ciochoń (Ratingen) zum Thema „Der hässliche Deutsche? Polnische Erinnerungen an den Nationalsozialismus in Breslau 1989 bis 2016“ und Konrad Moczek (Breslau) nahm die Anwesenden mit auf eine Suche nach schlesischen Spuren in Köln. Sektion II wurde durch Dr. Andrzej Michalczyk (Ruhr-Universität Bochum) moderiert und leitete zu einem wirtschaftshistorischen Thema über: Florian Paprotny (Bochum) stellte seinen Arbeitsansatz zum Thema „Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise zwischen 1926 und 1945 und ihr Neuanfang nach dem

Krieg“ vor. Der erste Tag des Kolloquiums wurde durch Ronald Urbanczyks Film „Wenn der Winter zum Sommer wird“ beendet. Der schlesienstämmige Regisseur, der auszog einen Film zu drehen der sich nicht um Schlesien dreht, fand sogar auf den Kanaren Bezüge zur Region.

Den Auftakt des zweiten Tages machte eine Sektion unter der Moderation von Prof. Dr. Ellinor Forster (Leopold Franzens Universität, Innsbruck): Pavel Židek (Troppau) referierte über „Die Geschichte des Landgerichts in Troppau zwischen 1850 und 1938“ und Bartek Ondera (Ratingen) brachte den Anwesenden die Ergebnisse seiner Auseinandersetzung mit dem Ratiborer Anarchosyn-

dikalisten Alfons Pilarski näher. Den pandemiegeprägten Umständen entsprechend, wurde zum Abschluss des Nachwuchs- und Netzwerktreffens eine Arbeitsbesprechung über die Möglichkeiten wissenschaftlicher und kultureller Institutionen in Ausnahmesituation unter der Überschrift „Neuorientierung und Digitalisierung“ durchgeführt, die die Gastgeberin Nicola Remig moderierte.

Das Nachwuchskolloquium zum Thema Schlesienforschung bietet seit seiner Initiation eine Plattform für Vernetzung, die für die Teilnehmenden wie die Organisatoren von großer Wichtigkeit ist und soll auch im Jahr 2022 - dann in Görlitz - stattfinden.

Lisa Haberkern

Weihnachtsgrüßkarten können bestellt werden

Mit schlesischen Motiven das Jahr beenden.

Passend zur anstehenden kalten Jahreszeit bietet die Stiftung Kulturwerk Schlesien wieder ihre beliebten Weihnachtsgrüßkarten an. Die Klappkarten zeigen jeweils ein Bild mit Schlesienbezug sowie erläuterndem Rückentext und kosten jeweils mit einem gefütterten Briefumschlag 1,60 Euro zzgl. Porto. Erfreuen Sie Ihre Verwandten und Bekannten mit einem „schlesischen Weihnachtsgruß“. Es werden folgende Motive angeboten:

Aus der Zeitschrift „Die Bergstadt“

- Dompfaff von Karl Schicktzan (Motiv 1)
- Am Kiefernbusch von Gerhard Beuthner (Motiv 2)
- Mühle bei Neudorf-Dirschdorf von G. Beuthner (Motiv 3)

Weihnachtskrippen

- Waldenburg: Gesamtansicht der Krippe (Motiv 4)
- Waldenburg: Das Jesuskindlein mit Maria und Josef (Motiv 5)
- Waldenburg: Der Diener König Caspars mit dem Dromedar (Motiv 6)
- Bad Landeck: Ankunft der Hirten (Motiv 7)
- Bad Landeck: Das Herausposaunen der frohen Botschaft (Motiv 8)
- Bad Landeck: Anbetung der Heiligen Drei Könige (Motiv 9)

Winterlandschaften schlesischer Künstler

- Agnetendorf von Georg Lehmann-Fahrwasser (Motiv 10)
- Weihnachtsnacht von Karl Gottwald (Motiv 11)
- Winterlandschaft im Riesengebirge von Paul Weimann (Motiv 13)
- Schloss Johannesburg von August Carl Haun (Motiv 14)
- Christkindelmarkt in Breslau von Bodo Zimmermann (Motiv 15)

Weihnachtliche Traditionen

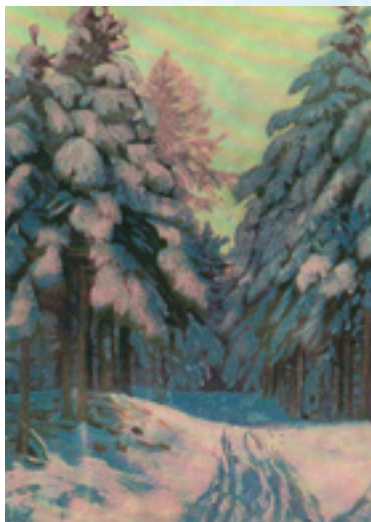
- Backrezept „Liegnitzer Bomben“ (Motiv 16)
- Lied „Uff'm Berge, da geht der Wind“ (Motiv 17)
- Gedicht „Markt und Straßen stehn verlassen“ von Joseph von Eichendorff (Motiv 18)

Bestellungen bitte an die Stiftung Kulturwerk Schlesien (Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg; Tel. 0931/5 36 96; info@kulturwerk-schlesien.de). Alle Abbildungen finden Sie auf www.kulturwerk-schlesien.de unter „Unsere Veröffentlichungen“, „Weihnachtsgrüßkarten“.

Motiv 1



Motiv 2



Motiv 11



Sonderfilmvorführung in Würzburg:



Kinodokumentarfilm
von Karin Kaper und
Dirk Szuszi.

Wir sind Juden aus Breslau

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien zeigt den Kinodokumentarfilm mit Einführung durch Regisseur Dirk Szuszi und anschließendem Filmgespräch am 14.11.2021 um 11 Uhr im Programm kino Central im Bürgerbräu in Würzburg.

Ein Film von aktueller Brisanz, der ein eindringliches Zeichen setzt gegen stärker werdende nationalistische und antisemitische Strömungen in Europa. Ein Film, der aufzeigt, wohin eine katastrophale Abschottungspolitik gegenüber Flüchtlingen führt. Ein Film, der anhand der Lebensgeschichten der Protagonisten auch die Gründung des Staates Israel mit den Erfahrungen des Holocaust in Verbindung setzt.

Protagonisten: Esther Adler, Gerda Bikales, Anita Lasker-Wallfisch, Renate Lasker-Harpprecht, Walter Laqueur, Fritz Stern, Guenter Lewy, David Toren, Abraham Ascher, Wolfgang Nossen, Eli Heymann, Mordechai Rotenberg, Max Rosenberg, Pinchas Rosenberg sowie eine deutsch-polnische Jugendgruppe aus Bremen und Wrocław.

Musik: Bente Kahan, Simon Wallfisch, Patrick Grant, Carlo Altomare

Tickets können Sie online unter
<https://www.central-bb.de/> **oder telefonisch unter**
(0931) 780 11057 reservieren.

Zu Gast bei der SKWS

Besuchsgruppe des BdV-Bayern in Würzburger Geschäftsstelle

Am Abend des 10.7.2021 traf eine Reisegruppe mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener, unter dem Dach des BdV-Bayern versammelter Gruppen mit BdV-Bayern-Vorsitzendem und Altlandrat Christian Knauer in der Geschäftsstelle der Stiftung Kulturwerk Schlesien ein, um sich über die Arbeitsfelder der Stiftung zu informieren. SKWS-Vorstandsvorsitzender Paul Hansel und Geschäftsführerin Lisa Haberkern sprachen über die Geschichte und Wirkungsbereiche der Stiftung. Ne-

ben dem allgemeinen Austausch diente der Besuch der Vernetzung mit den in Bayern neu eingerichteten Kulturwerken der Banater Schwaben, Siebenbürger Sachsen sowie der Donauschwaben, die sich aktuell im Aufbau befinden. Der positive Austausch auf bayerischer Ebene wird von Seiten der SKWS begrüßt und wir als Stiftung freuen uns über die Möglichkeit, uns als potenzieller Projektpartner, der auf eine lange Geschichte zurückblicken kann, zu präsentieren.

CHRONIK

Monumental und aufs individuelle Erleben bezogen

Das neue Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht Vertreibung Versöhnung wurde eröffnet.

Lange erwartet, während der Entstehung von gesellschaftlichen Debatten begleitet, ist das Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht Vertreibung Versöhnung (SFVV) seit kurzer Zeit für Besuchende geöffnet. Die Geschäftsführerin der Stiftung Kulturwerk Schlesien nutzte diese Möglichkeit und besichtigte das neue Haus am 1.8.2021: Der folgende Bericht verrät, was Sie erwartet.

Das Leben kehrt zurück

Lange war das Deutschlandhaus in Berlin, gegenüber des Anhalter Bahnhofs, in nächster Nachbarschaft zur Topographie des Terrors und auf dem Weg zum Potsdamer Platz, zwar eine imposante Adresse, jedoch bar einer Funktion. Seit Eröffnung des Dokumentationszentrums der SFVV kehrt in das Haus, das 1925 erstmals fertiggestellt wurde, wieder Leben zurück. Das Dokumentationszentrum soll über die Erfahrungen und Folgen von Flucht und Vertreibung in Europa sowie über den erlebten Heimatverlust Deutscher in Folge des Zweiten Weltkriegs informieren. Die Tragweite dieses Themas scheint sich in der monumentalen Gestaltung des Eingangsbereiches

widerzuspiegeln, über den Sie das Dokumentationszentrum betreten. Aktuell gehört zum Eingelassen werden im Zuge der Covid-19-Schutzmaßnahmen das Vorzeigen eines vorgebuchten Zeitfenstertickets. Der Zutritt erfolgt nur mit medizinischer Maske. Ebenfalls am Eingang erhalten Besuchende mobile Endgeräte, mit denen Hörstationen innerhalb der Ausstellung genutzt werden können.

Im Erdgeschoss findet sich ein „Raum der Stille“ und in der Zukunft werden hier Sonderausstellungsflächen bespielt. Über eine Treppe, die das Foyer diagonal durchschneidet, gelangen Sie in den ersten Teil der Dauerausstellung. Die hier zu sehenden Kapitel gehen in theoretischer und praktischer Weise auf den Themenkomplex Flucht und Vertreibung ein: Von der Schaffung des gesellschaftlichen Konstruktes der Nation, über das Völkerrecht und individuelle Flucht- und Vertreibungserlebnisse in Geschichte und Gegenwart. Ein zentrales Element bildet ein Modul, das an einen enormen Akten- oder Archivschrank erinnert, an dessen Außenseiten einzelne Vertreibungs- und Flucht ereignisse dokumentiert werden. Hier, wie in allen anderen Ausstellungskapiteln,

finden sich interaktive Elemente: Die Schranktüren und Schubfächer lassen sich öffnen, wodurch Interessierte vertiefende Informationen oder Artefakte entdecken können.

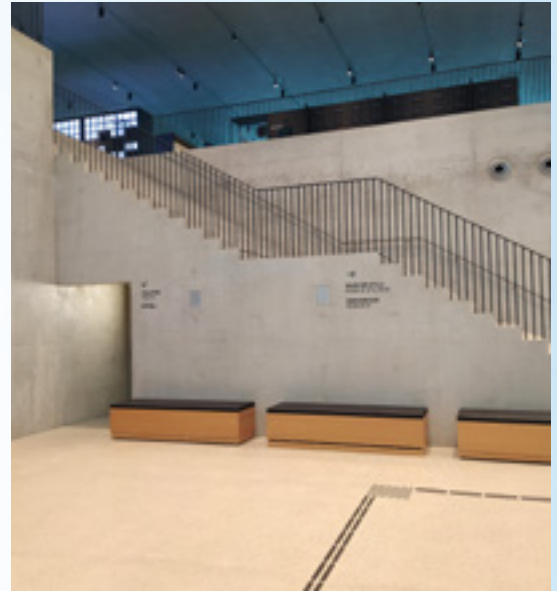
Flucht- und Vertreibungserfahrungen Deutscher

Über eine Wendeltreppe, die in den sehr dunkel gehaltenen zweiten Stock der Ausstellung führt, gelangen Besuchende in den Ausstellungsabschnitt, der sich mit den Flucht- und Vertreibungserfahrungen Deutscher im Zuge und nach Ende des Zweiten Weltkriegs auseinandersetzt. Da diese Geschichte nicht ohne ihren Kontext, also die nationalsozialistischen Verbrechen, erzählbar ist, beginnt dieser Teil der Dauerausstellung mit der Darlegung der NS-Ideologie und von NS-Verbrechen. Über diesen Abschnitt gelangen Besuchende zu einem Kapitel über die „Heim ins Reich“ geholten Deutschen, um von dort weiter zu einzelnen Abschnitten über die verschiedenen Vertreibungsgebiete zu gelangen. Ein weiteres Kapitel über Integration führt zu zwei deckenhohen Schaukästen mit Artefakten aus Heimatstuben, nach denen die Dauerausstellung mit einem Überblick über die internationale Politik in Bezug auf deutsche Vertriebene zu einem Ende kommt.

Beide Hauptteile der Ausstellung sind geprägt von Artefakten und zeigen so die hervorragende Arbeit der Sammlungsabteilung der SFVV. Die Bandbreite der ausgestellten Gegenstände reicht vom Erwartbaren, wie hölzernen Handwagen, über das Zeitgenössische, wie UN-Atemschutzmasken aus dem Jahr 2021.

Die Zeit, die Sie für einen Besuch mitbringen, sollte sich an Ihrem Lese-Elan orientieren: In einem zweistündigen Besuch verschafft man sich einen gründlichen Überblick, hat die Dauerausstellung jedoch nicht erschöpfend betrachtet. Die weiteren Möglichkeiten des Hauses, wie die Medienstationen, an denen die beeindruckenden Ergebnisse der Oral History-Abteilung der SFVV erlebt werden können, deren Zeitwert sich in den kommenden Jahrzehnten immer weiter steigern wird, die einladend gestaltete Bibliothek mit Arbeitsplätzen und die noch nicht eröffneten Sonderausstellungsflächen bedürfen weiterer Aufmerksamkeit und Zeit. Da an dieser Stelle bei weitem nicht alles erzählt ist, was es über das Dokumentationszentrum zu schreiben gibt, freuen wir uns schon jetzt, Ihnen für eine zukünftige Ausgabe des Schlesischen Kulturspiegels ein Interview mit der Direktorin der SFVV, Gundula Bavendamm, ankündigen zu können.

Lisa Haberkern



Eingangsbereich des Dokumentationszentrums.
© Lisa Haberkern

Historische Kommission für Schlesien 100 Jahre alt

Die Feierlichkeiten finden im engeren Kreis der Kommission am 9. Oktober 2021 in Görlitz statt.

Im Jahr 1921 gründeten Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachkulturen in Breslau (heute Wrocław, Polen) die Historische Kommission für Schlesien. Seitdem wird in dem Expertengremium zur Geschichte des Oderlands geforscht und Wissen weitergegeben. Heute kann die länderübergreifende Vereinigung nicht nur eine beachtliche Zahl von Publikationen vorweisen, sondern auch auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. In diesem Jahr feiert sie ihr hundertjähriges Bestehen.

Schlesische Geschichte wird unterdessen als ein Teil der gemeinsamen Geschichte dreier Staaten – Deutschland, Polen und Tschechien – betrachtet. Um dem gerecht zu werden, sucht die Kommission den grenzübergreifenden Austausch zu allen Bereichen der historischen Schlesienforschung. Sie kooperiert mit zahlreichen Institutionen im In- und Ausland, regt Forschungsprojekte an, lädt zu internationalen Konferenzen ein und fördert wissenschaftliche Publikationsvorhaben, die in Zusammenarbeit mit unseren östlichen Nachbarn entstehen. Die Themen, mit denen sich die Kommission auseinandersetzt, sind so vielfältig wie die Herkunft und die Arbeitsfelder ihrer Mitglieder, die nicht nur aus dem gesamten Bundesgebiet, sondern auch aus Polen, Tschechien und Österreich kommen. Aktuell sind es 77 in unterschiedlichen Disziplinen ausgebildete Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler. Sie alle vereint ein umfangreiches Wissen über die Vergangenheit der Region Schlesien.

Zum hundertjährigen Bestehen plante die Kommission ursprünglich einen großen Festakt mit begleitender Jubiläumstagung in Breslau/Wrocław. Aufgrund der Planungsunsicherheit wegen der Corona-Pandemie finden die Feierlichkeiten nun stattdessen im engeren Kreis der Kommission am 9. Oktober 2021 in Görlitz statt. Zu ihrem Jubiläum legt die Kommission ein zweibändiges, mehr als tausend Seiten umfassendes Werk zur eigenen Vergangenheit vor: Bahlcke, Joachim/Gehrke, Roland/Schmielewski, Ulrich (Hg.): Landesgeschichte im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Die Historische Kommission für Schlesien (1921–2021), Bd. 1: Darstellung, Bd. 2: Dokumentation. Leipzig 2021.

Kontakt für Rückfragen:

Prof. Dr. Joachim Bahlcke (Erster Vorsitzender der Historischen Kommission für Schlesien)
Universität Stuttgart, Historisches Institut,
Keplerstraße 17, D-70174 Stuttgart
email: joachim.bahlcke@hi.uni-stuttgart.de

Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission für Schlesien auf deren dt.- & pl.-sprachigen Homepage unter <http://hiko-schlesien.de/>

„Schlesien verbindet“

Erstes digitales Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Schlesien



Stephan Rauhut bei seiner Rede.
© Carsten Becher

Am 25.6.2021 fand erstmalig das Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Schlesien in digitaler Form statt. Es konnte live verfolgt werden. Präsident Peter Beyer, MdB begrüßte die Zuschauer aus dem Studio im Kongresszentrum Hannover und lobte die Möglichkeit der

digitalen Übertragung. Mit dem Motto „Schlesien verbindet“ erhoffte er sich, dass Schlesier und Nichtschlesier sowie Deutsche und Polen näher zusammenfinden: „Schlesien verbindet über Grenzen hinweg, und verbindet die Generationen!“ Das digitale Deutschlandtreffen wurde bei Facebook und YouTube bis heute fast 4.000 Mal geklickt.

In einer ansprechenden Rede brachte der Bundesvorsitzende Stephan Rauhut, Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Kulturwerk Schlesien, zum Ausdruck: „Schlesien lebt!“. Sein Appell: „Wer keine Heimat und Identität hat, verliert auch die Freiheit!“

Die komplette Aufzeichnung ist weiterhin auf dem YouTube-Kanal der Landsmannschaft Schlesien unter <https://www.youtube.com/c/LandsmannschaftSchlesien> zu sehen. Eine weitere Premiere bietet die Landsmannschaft mit dem eigens produzierten Film „360 Grad Schlesien“ der ebenfalls bei YouTube uraufgeführt wird.

Dr. H.-W. Flegler

PERSONEN

Heinz Piontek in Bayern

Anton Hirner erschließt in Lauinger Museum und Archiv das Vermächtnis des Kreuzburger Schriftstellers.

Am 15.8.2021 besuchte Paul Hansel das kleine Heinz Piontek-Museum in Lauingen an der Donau. Der aus Kreuzburg/OS stammende Heinz Piontek hatte von 1947 bis 1961 in Lauingen und Dillingen gelebt und dort nach seinem Studium der Germanistik an der damaligen Dillinger Hochschule seine freie Schriftstellereexistenz begonnen. Anton Hirner, der das Museum und das Archiv 2013 aufgebaut hat und seitdem leitet, versucht mit hohem persönlichen und finanziellen Engagement das Andenken an Heinz Piontek, der sein gesamtes Dichterleben in Bayern verbrachte, zu bewahren und zu vermitteln. Es gelang ihm darauf hinzuwirken, dass in Lauingen eine Straße nach Heinz Piontek benannt wurde. Für seinen Einsatz dankte Paul Hansel ihm im Namen der Stiftung Kulturwerk Schlesien herzlich. Im Übrigen veröffentlichte Piontek einige seiner Bücher im Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, wodurch eine weitere Verbindung zwischen Anton Hirner, Heinz Piontek und der SKWS hergestellt wäre.

Im Wolff Verlag Berlin gab das Heinz Piontek Archiv Briefe Pionteks an seine Familie und an Margrit Düring unter dem Titel „Postlose Wochenenden gab es selten bei uns“ heraus. In der vorgelegten Auswahl von Briefen, die vom Jahr 1951 bis zum Jahr 2002 reichen – im Jahr 2003 ist Piontek verstorben –, erfahren wir viel Alltägliches vom Schriftsteller Piontek, von seinen Krankheiten, seinen Geldsorgen und vieles andere mehr. Aus spezifisch schlesischer Sicht interessant sind seine Ausführungen zu seinem Roman „Goethe unterwegs in Schlesien“ und zu seinen Überlegungen zum Titel des

Romans. Ebenso von Interesse sind seine Ausführungen über die Zeit, in der seine Bücher im Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn erschienen, der seinerzeit vom langjährigen Vorsitzenden der Stiftung Kulturwerk Schlesien, Prof. Dr. Eberhard G. Schulz, geleitet wurde. Für Piontek-Leser und -Verehrer ist dieses Buch eine Fundgrube zum Denken und Fühlen Pionteks sowie für seine Sichtweise auf das literarische Leben seiner Zeit. Der vielfältige Inhalt der Briefe wird im Nachwort nochmals systematisch zusammengefasst und vertieft. *Paul Hansel*

Anton Hirner (Hg.): Postlose Wochenenden gab es selten bei uns. Heinz Pionteks Briefe an die Familie und Margrit Düring. Wolff Verlag, Berlin 2020, 168 S., 19,90 Euro. ISBN 978-3-941461-40-6



Anton Hirner auf einem Sessel von Heinz Piontek. Der Schreibtisch stammt ebenfalls aus dem Nachlass Pionteks.
© Paul Hansel

Seine Botschaft: Unser Schicksal – eine Mahnung!

Im Gespräch mit einem Zeitzeugen des Kriegsendes in Breslau

Norbert Kittel wurde 1928 im oberschlesischen Tarnowitz geboren und besuchte von 1938 bis 1944 das renommierte, 1293 gegründete Breslauer Elisabeth-Gymnasium in der Arletiusstraße, die heute ulica Dawida heißt und Sitz des Psychologischen Instituts der Universität Breslau ist. Seine damaligen Mitschüler begleiteten ihn dem Heimatverlust zum Trotz und über Jahre sowie Grenzen hinweg. Zwei Klassenzüge mit insgesamt 50 Jugendlichen wurden 1944 als Luftwaffenhelfer eingezogen. Zu den Schülern seines Jahrgangs zählte unter anderem der spätere Sportfunktionär und Sportdirektor des Nationalen Olympischen Komitees Walther Tröger, der 2020 in München verstarb. Für viele der Schüler des humanistischen Gymnasiums, wie auch für Norbert Kittel, hatten die Befreiung Deutschlands und die Kapitulation die Kriegsgefangenschaft zur Folge. Norbert Kittel wurde 1948 aus der sowjetischen Gefangenschaft in Sibirien entlassen und lebt seither in Bayern.

Für den Schlesischen Kulturspiegel beantwortet Norbert Kittel, warum es ihm immer ein Anliegen war, an die Geschichte seines Jahrgangs zu erinnern und was Außenstehende und Vertreter der nachfolgenden Generationen aus den Lebensgeschichten lernen können. Die Biografien einer Vielzahl der damaligen Klassenkameraden wurden dem Archiv der Stiftung Flucht Vertreibung Versöhnung (SFVV) übergeben und können für Forschungszwecke eingesehen werden. Seine eigene Lebensgeschichte wurde für das Zeitzeugenarchiv aufgezeichnet. Die Geschichte Norbert Kittels und seiner Mitschüler wurde auch in Berichten in der regionalen bayerischen, der überregionalen sowie internationalen Presse besprochen.

L.H.: *Herr Kittel, können Sie uns daran teilhaben lassen, wie Sie vor 76 Jahren in die Zukunft blickten und in welcher Situation Sie das Kriegsende in Breslau erlebten?*

N.K.: Die Zukunft war nicht einsehbar. Sie lag im Dunkeln. Die Gedanken bezogen sich nur auf das Jetzt. Der Kampf für mich im Süden der Stadt war beendet. Von meinem Vater – damals 53 Jahre – konnte ich mich verabschieden. Er hatte Breslau wegen mir nicht verlassen und war beim sog. Volkssturm als Feuerwehr eingesetzt. Der Weg aus der Stadt in die Gefangenschaft begann. Drei Tage und drei Nächte dauerte der Marsch, bis wir in das Lager Hundsfield kamen.

L.H.: *In den Jahren seit 1980 trafen Sie zuerst in einem zweijährigen Turnus, später jährlich ihre Klassenkameraden. Bis zur politischen Wende 1989/1990 waren Sie auf Orte angewiesen, in die Mitschüler aus der DDR reisen konnten, weshalb die Treffen in Ungarn stattfanden. Seit den 1990ern fiel diese Hürde weg. Spiegelte sich die Teilung Deutschlands in der Geschichtsbetrachtung innerhalb der Gruppe wider?*

N.K.: Ein erstes Treffen unseres Klassenverbandes gab es im November 1980 in Westberlin mit einem kurzen Besuch in Ostberlin. Dort lebten zwei ehemalige Klassenfreunde. So waren wir acht Elisabethaner. Die Teilung Deutschlands war eine Realität. Sie war kein beson-

deres Thema. ebenso sprachen wir, außer beim ersten Treffen, nicht über unsere Vergangenheit. Wir halfen uns auf ökonomischer Basis. Und nach Beendigung der Teilung war die Gemeinschaft, die enge Freundschaft das vorherrschende Thema. Ein Klassenverband seit 1938 – damals Sextaner, der Höhen und Tiefen erlebt und durchgestanden hatte.

L.H.: *Breslau ist immer eine Reise wert, das wissen heute nicht nur Schlesier und deren Nachkommen. Der Tourismus in der Stadt boomt und Menschen aus aller Welt bereisen die schlesische Oder-Metropole. Welche Aspekte Breslaus möchten Sie Reisenden und Schlesienbegeisterten besonders ans Herzen legen?*

N.K.: Breslau ist heute – neben Warschau und Krakau – eine Metropole der Region, die im Geschichtswissen allzu vieler Menschen zu wenig oder sogar gänzlich unbekannt ist. Die vielen Studenten aus vielen Ländern an der altehrwürdigen Universität Breslau prägen die Stadt und verleihen ihr einen besonderen Reiz. Diese junge Generation ist auch voller Interesse an der Geschichte von Breslau und Schlesien. Dr. Rafal Dutkiewicz, ehemaliger langjähriger Präsident der Stadt, sagte in einer Grußbotschaft, die er uns „Ehemaligen Elisabethanern“ 2019 anlässlich eines Klassentreffens übermittelte: „Durch die Geschichte haben wir viel Gemeinsames. Liebe zu Straßen, Grünflächen, Plätzen, Schulen, zur lokalen Gemeinschaft. Das Rathaus, die Dominsel, die Kirchen, die Jahrhunderthalle, die Leopoldina, die Brücken etc. Diese Gemeinschaft hat sich zwar umgewandelt, aber die Liebe bleibt unverändert. Möglicherweise ist sie neu aufgeblüht. Breslau war, ist und bleibt eine Stadt der Vertreibungen. Breslau war, ist und bleibt jedoch auch eine Stadt der Versöhnung. Breslau war, ist und bleibt unsere Stadt. Sie sollen wissen und so denken, dass Breslau Ihre Stadt, unsere Stadt, unsere gemeinsame Stadt ist.“

Wir gehören zu den wohl letzten Zeitzeugen. Wir haben die finsterste Dunkelheit erlebt. Wir kamen aus Licht – von einstmal 24 Klassenfreunden waren bis auf zwei alle in sowjetischer, englischer oder französischer Gefangenschaft, unterschiedlich lang – der letzte kam 1950 aus Sibirien zurück.

Das Wissen um unsere Geschichte, um unsere verlorene Jugend, um unsere verlorene Heimat, ist zu wenig bekannt. Das Wissen ist unzureichend und führt somit mitunter zu ungenauen und sogar falschen Beurteilungen. Forschung, Wissenschaft und Bildung sind hier gefordert. Mit all diesen Worten und Ausführungen möchte ich der Welt, den uns nachfolgenden Generationen, etwas hinterlassen. Mein Credo: „Erhaltet Euch die Freiheit.“



Historische Aufnahme des Breslauer Elisabeth-Gymnasiums.
© Privatarchiv Norbert Kittel

Einer der bedeutendsten Lyriker der Gegenwart

Gedenken an Adam Zagajewski, den Eichendorff- Literaturpreisträger des Jahres 2014

Als ich am 22. März dieses Jahres nach meiner Mailpost sah, entdeckte ich die Nachricht eines polnischen Freundes, die mich zutiefst bewegte. Während ich den Inhalt zu fassen versuchte, hörte ich im Rundfunk dieselbe Meldung.

Der große polnische Dichter Adam Zagajewski, einer der bedeutendsten Lyriker der Gegenwart, sei in seinem Wohnort in Krakau gestorben. Am gestrigen Sonntag ist das gewesen, am 21. März 2021: Frühlingsanfang.

„Die Freude am Augenblick, der verflossen ist,
verwandelt sich
rasch in eine schwarze Kapuze mit Schlitzten...“
und
„denn der Tod ist
vorausbezahlt und wird kommen,
zu früh kommen, im Morgengrauen, blasse Stirn,
zu früh, bewölkter Tagesanbruch...“
aus: „Requiem für einen Lebenden“

Zuerst war ich zu einem meiner Bücherregale gegangen. Da stehen sie: „Mystik für Anfänger“, Gedichte, übertragen von Karl Dedecius, dem Vermittler und genialen Übersetzer polnischer Literatur ins Deutsche. „Unsichtbare Hand“, „Stündliche Nachrichten“, „Die Wiesen von Burgund“, der Roman „Das absolute Gehör“ und zwei weitere Prosabände: „Ich schwebe über Krakau“ und „Die kleine Ewigkeit der Kunst“.

Eine eindrucksvolle Gestalt

In einem der Bände stand seine persönliche Widmung für mich. Auch das Datum seiner Lesung in Esslingen hatte er vermerkt: Esslingen, 19. November 2000. Anne Wachter und ich hatten mit etwas schlechtem Gewissen die Tagung der Künstlergilde verlassen, um zur Lesung dieses uns unbekannten Dichters zu gehen. Vielleicht war es ein Zitat, eine Zeile nur, die uns dazu veranlasste. Der Abend war ein Erlebnis, eindrucksvoll auch Zagajewskis Gestalt, ungewöhnlich und packend seine Gedichte, die anders als alle waren, die wir bisher gehört oder gelesen hatten.

Zufällig übernachtete er im gleichen Hotel, und wir kamen beim Frühstück mit ihm ins Gespräch. Eine Begegnung besonderer Art, die uns zu seinen weiteren Büchern führte.

Wer war dieser Adam Zagajewski? Am 21. Juni 1945 war er in Lemberg, das nun Lwów hieß, geboren worden. Die dort lebenden Polen mussten wenig später ihre Stadt verlassen und gelangten in das oberschlesische Industriegebiet nach Gleiwitz, das nun Gliwice hieß und die meisten deutschen Einwohner nicht mehr duldete. Hier also verlebte der künftige Autor seine Kindheit. In Krakau studierte er später Psychologie und Philosophie. 1972 erschien sein erster Gedichtband. Drei Jahre später schloss er sich den 66 polnischen Intellektuellen an und unterschrieb ebenfalls den berühmten offenen Brief, der sich gegen die alles beherrschende kommunistische Partei stellte. Die Folge war, dass er in der damaligen Volksrepublik Polen bis zum Jahre 1989 keine Bücher mehr veröffentlichen durfte.

Als 1981 das Kriegsrecht über das Land verhängt wurde, verließ Adam Zagajewski Krakau, setzte sich nach West-Berlin ab, begab sich zunächst in die USA und später nach Paris ins Exil. 1989 erhielt er eine Gastprofessur in Houston, kehrte aber mit seiner Frau im Jahre 2002 nach Krakau zurück. Einige Jahre später holte man ihn wieder in die USA, wo er Literaturvorlesungen an der University of Chicago hielt.

Durch seine häufige Abwesenheit blieb es schwierig, den vielfach ausgezeichneten Adam Zagajewski zu Vorträgen oder Lesungen einzuladen. Es war nicht nur ein finanzielles, sondern auch ein zeitliches Problem. Trotz dieser Hürden und von der Qualität und der Besonderheit seiner Dichtung überzeugt, schlug ich ihn als Eichendorff-Literaturpreisträger vor. Die anderen Jurymitglieder waren ebenso wie ich sogleich davon überzeugt, den Preisträger des Jahres 2014 gefunden zu haben. Wir hatten Glück. Die „Wangener Gespräche“ und Zagajewskis Anwesenheit in Europa lagen parallel.

Als kongenialen Laudator konnten wir Michael Krüger, seinen Freund und besten Kenner seiner Werke, gewinnen. Er leitete damals noch die Literaturabteilung des Beck Verlages in München. Von der Feierstunde zur Verleihung des Eichendorff-Literaturpreises an Adam Zagajewski wurde noch lange, wird noch immer gesprochen. Nachzulesen ist die Laudatio wie auch mein Tagungsbericht unter dem Titel „Weltbürger aus Lemberg, Gleiwitz, Krakau“ in der Vierteljahresschrift für Kultur und Geschichte Silesia Nova, Nr. 3 / 2014. *Monika Taubitz*
Foto ©belchonock-depositphotos.com

TV-Legende Alfred Biolek mit 87 Jahren gestorben

Einer der Pioniere der Talk- und Kochshows in Deutschland ist im Juli verstorben.

Der Entertainer Alfred Biolek ist am 23.7.2021, wenige Tage nach seinem Geburtstag, im Alter von 87 Jahren gestorben. Die meisten werden ihn kennen, wer aber war dieser Alfred Biolek, welche Wurzeln hatte er?

Der frühere Fernsehmoderator und Talkmaster Biolek wurde 1934 in Freistadt geboren. Alfred Biolek kam als Sohn einer Laienschauspielerin, Hedwig Lerch und des Rechtsanwalts Joseph Biolek, auf die Welt. Gegen

Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Familie nach Einnahme der Stadt durch die Rote Armee enteignet, interniert und schließlich vertrieben. 1946 kam die Familie Biolek nach Waiblingen bei Stuttgart. Er schloss die Schule ab und studierte Jura in Freiburg im Breisgau, München und Wien. Danach begann Alfred Biolek beim Zweiten Deutschen Fernsehen zunächst als Justitiar in der Rechtsabteilung und wechselte schon bald zu redaktionellen Tätigkeiten, die ihn mehr reizten. Von nun an arbeitete er als Moderator in Sendungen wie „Urlaub nach Maß“, „Nightclub“ und „Die Drehscheibe“. 1970 wechselte er zur Bavaria Film, zog nach München und änderte radikal seine bis dahin konservative Lebensweise und Ansichten. 1976 zog er nach Köln und wechselte zum WDR, dort moderierte Biolek bis 2007 die WDR-Talkreihe „Kölner Treff“. 1978 bekam er seine eigene Sendung, „Bio's Bahnhof“. Im wöchentlichen „Boulevard Bio“-Talk (1991-2003) empfing er in knapp 500 Folgen

1600 Gäste, darunter den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl, der sich das erste Mal in eine Talkshow traute. Noch bekannter wurde Alfred Biolek vor allem ab 1994 durch seine WDR-Kochsendung „Alfredissimo“. So gilt Biolek bis über seinen Tod hinaus als einer der Pioniere der Talk- und Kochshows in Deutschland. Mit Rudi Carrell entwickelte er die Show „Am laufenden Band“, die erfolgreichste Sendung der 1970er Jahre.

Als seinen ursprünglichen Berufswunsch gab Alfred Biolek meistens Priester, Zirkusdirektor und Dirigent an. „Und ich bin von allem etwas geworden“, sagte er einmal.

Alfred Biolek habe ich mein Leben lang bewundert und durfte ihn 1979 live erleben. Er hat sich als Ideengeber und Ideenförderer einen Namen gemacht. Seine letzte Ruhestätte hat er sich selbst auf dem Kölner Melaten-Friedhof ausgesucht. Wir Schlesier danken „Bio“, wie er sich selbst nannte, für die vielen Jahre toller Unterhaltung und werden ihm ein ehrendes Andenken gewahren. *Michael Ferber*

NEUES AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Sichtbare Stadtgeschichte im Wandel

Neues Online-Portal stellt historischen Ansichten zeitgenössische Bilder gegenüber.

Städte sind einem steten Wandel unterlegen – Häuser werden errichtet, umgebaut oder abgerissen, neue Straßen angelegt, alte verändert, Brachflächen begrünt oder bebaut, Flüsse kanalisiert und Schienen verlegt. All das sind sichtbare Spuren der Stadtgeschichte: Es sind Zeugnisse der Zu- und Abwanderung, der Machtverhältnisse, der Veränderung der Arbeitswelt und des Mobilitätsverhaltens, des Wandels der Lebensgewohnheiten oder der Zerstörung durch Naturkatastrophen und Kriege. Architektur, Infrastruktur und Stadtpläne spiegeln Teile der Kultur- und Stadtgeschichte wider – Fotos und Postkarten bilden dabei deren aktuellen Zustand ab. Dadurch werden Foto- und Postkartensammlungen zur Dokumentation des Wandels und zur wahren Fundgrube für Lokal- und Regionalhistoriker.

Rückschlüsse auf die Geschichte möglich

Anhand von Abbildungen aus unterschiedlichen Zeiten und Perspektiven lassen sich die Veränderungen im Stadtbild gut nachzeichnen und Rückschlüsse auf die Geschichte ziehen. So kann es sein, dass dort, wo früher zierliche Giebelhäuser standen, inzwischen mehrstöckige Reihenhäuser errichtet wurden oder die freie Fläche als Parkplatz genutzt wird. Manchmal sind es aber auch kleinere Veränderungen – steilere Kirchturmspitzen, neu gedeckte Dächer, veränderte Giebel, eine andere Wandfarbe oder statt deutscher Fassadenbeschriftungen polnische Schaufensteraufschriften. Und an manchem Haus wiederum scheint die Zeit fast spurlos vorbeigegangen zu sein und nur die Autos in der Straße sehen anders aus. Je größer der Fundus an Fotos also ist, desto mehr lässt sich aus einem einzelnen herauslesen. Das neue Online-Projekt von HAUS SCHLESIEN hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, möglichst viele Bilder und Sammlungen zusammenzubringen. Unter dem Titel „Zwischen gestern und heute“ wird eine Vielzahl an Straßen, Vierteln und

Sehenswürdigkeiten schlesischer Städte in aktuellen und historischen Fotos und Postkarten präsentiert. Neben teilweise unbekannten historischen und aktuellen Einzelansichten werden Bildpaare gezeigt, bei denen sich historische und aktuelle Ansichten schrittweise übereinander schieben lassen, wodurch sich die Veränderung auf dem Bildschirm besonders eindrucksvoll visualisieren lassen.

Interaktive Karten zeigen veränderte Grenzen

Wer die Entwicklung der Städte und Orte und ihre Geschichte in einen allgemeineren Kontext rücken und verstehen möchte, welche unterschiedlichen Einflüsse auf die Kulturlandschaft Schlesien eingewirkt haben, findet auf der Startseite unter dem Button „Zwischen den Kulturen und Mächten“ eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen räumlichen und bevölkerungsbedingten Aspekte der schlesischen Geschichte. Eine interaktive Karte zeigt übersichtlich die sich verändernden Grenzen, die Ausdehnung und Zugehörigkeit Schlesiens über die Jahrhunderte sowie die wichtigsten Ein- und Auswanderungsbewegungen auf. Hier kann der Nutzer historisch bedeutsame Zäsuren auf der Karte nachverfolgen und kurze und prägnante Hintergrundinformationen abrufen.

Wer neugierig geworden ist, kann unter www.historia-silesiae.eu mehr finden. *Silke Findeisen*

HAUS SCHLESIEN - Dokumentations- und Informationszentrum für schlesische Landeskunde
Dollendorfer Straße 412, 53639 Königswinter
Telefon 02244 - 886 0 | kultur@hausschlesien.de | www.hausschlesien.de

Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen und Ausstellungen von HAUS SCHLESIEN finden Sie auch auf Facebook.

Im Jahr des Plebiszitjubiläums

Die Sonderausstellungen sind mit einem vielfältigem Begleitprogramm weiterhin zu sehen.

Im Oberschlesischen Landesmuseum werden weiterhin die Sonderausstellungen „Polen oder Deutschland? Oberschlesien am Scheideweg“ und „Bewegte Leben. Oberschlesische Persönlichkeiten“ gezeigt. Beide werden durch ein vielfältiges Begleitprogramm ergänzt: In den kommenden Monaten finden zu folgenden Terminen Sonderführungen durch die Sonderschau zum Oberschlesischen Plebiszit statt:

Sonntag, 17. Oktober 2021, um 15.00 Uhr

Sonntag, 21. November 2021, um 15.00 Uhr

Sonntag, 19. Dezember 2021, um 15.00 Uhr

Auf der Homepage des Oberschlesischen Landesmuseums ist zudem die eigens zum 100-jährigen Plebiszitjubiläum angefertigte Filmdokumentation „Ein europäischer Konflikt. Der Abstimmungskampf um Oberschlesien 1921“ abrufbar.

Im Begleitprogramm der Ausstellung über herausragende ober-schlesische Persönlichkeiten erwartet Sie

am Mittwoch, 10. November 2021, um 18.30 Uhr eine Lesung über Janosch. Klaus-Peter Lorenz (Baunatal-Guntershausen) liest aus Janoschs Roman: „Cholonek oder Der liebe Gott aus Lehm“. Am Dienstag, den 7. Dezember 2021 um 18.30 Uhr folgt ein Vortrag und eine Filmvorführung zu Horst Bienek: Prof. Daniel Pietrek (Oppeln) hält einen kurzen Einführungsvortrag zu Horst Bieneks Kindheit. Anschließend zeigt die Publizistin, Filmemacherin und Fotografin Vera Botterbusch ihren Film „Jede Straße führt in die Kindheit – Der Schriftsteller Horst Bienek“. Zudem besteht die Möglichkeit, jeden ersten Sonntag im Monat die Ausstellung im Rahmen einer Sonderführung kennen zu lernen.

**Oberschlesisches Landesmuseum der Stiftung
Haus Oberschlesien, Bahnhofstraße 62,
40883 Ratingen (Hösel), Tel.: +49(0) 21 02 - 96 50
info@oslm.de, www.oslm.de**

Inspiration Riesengebirge

Sonderausstellung in Görlitz lädt zu einer künstlerischen Reise ins Wildromantische ein.

Das Schlesische Museum zu Görlitz lädt mit seiner neuen Ausstellung zu einer künstlerischen Reise in das wildromantische Riesengebirge ein. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts entdeckten Künstler die Schönheit des alpin anmutenden Grenzgebirges zwischen Schlesien und Böhmen. Sie blickten mit Schauern in die 200 m tiefen Schneegruben und genossen den Weitblick von der 1603 m hohen Schneekoppe aus. Später folgen ihnen Fotografen, Literaten und Kunsthandwerker, um hier Anre-

gung zu finden. So entwickelte sich das Gebirge zu einer Künstlerlandschaft mit überregionaler Anziehungskraft.

Die Zahl der Kunstwerke mit thematischem Bezug zum Riesengebirge ist heute kaum überschaubar. Bei ihrer Entstehung spielten landeskundliche Interessen eine Rolle, die Suche nach Sensation und Abenteuer, romantische Natursehnsucht oder die Suche nach Identifikation, Heimat und Erinnerung.

Schwerpunkt der Schau werden rund 150 Arbeiten von Künstler*innen sein, die zwischen 1900 bis 1945 eng mit der Region verbunden waren. Einige ortsansässige Künstler schlossen sich 1922 zur Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau zusammen und bildeten damit den Kern einer Malerkolonie. Ihr Erbe ist bis heute in der Region lebendig.

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog mit umfangreichen Hintergrundinformationen zur Zeitgeschichte und zu den Künstlern*innen.

Die Ausstellung ist Teil des Projektes „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“, das vom Schlesischen Museum zu Görlitz gemeinsam mit dem Nationalpark Riesengebirge im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-20 durchgeführt wird.

**Schlesisches Museum zu Görlitz
Schönhof, Brüderstraße 8
02828 Görlitz
www.schlesisches-museum.de**

Carl Ernst
Morgenstern
(1847–1928): Der
große Teich im
Riesengebirge, um
1920. © SMG



Sigmar Polke. Dualismen

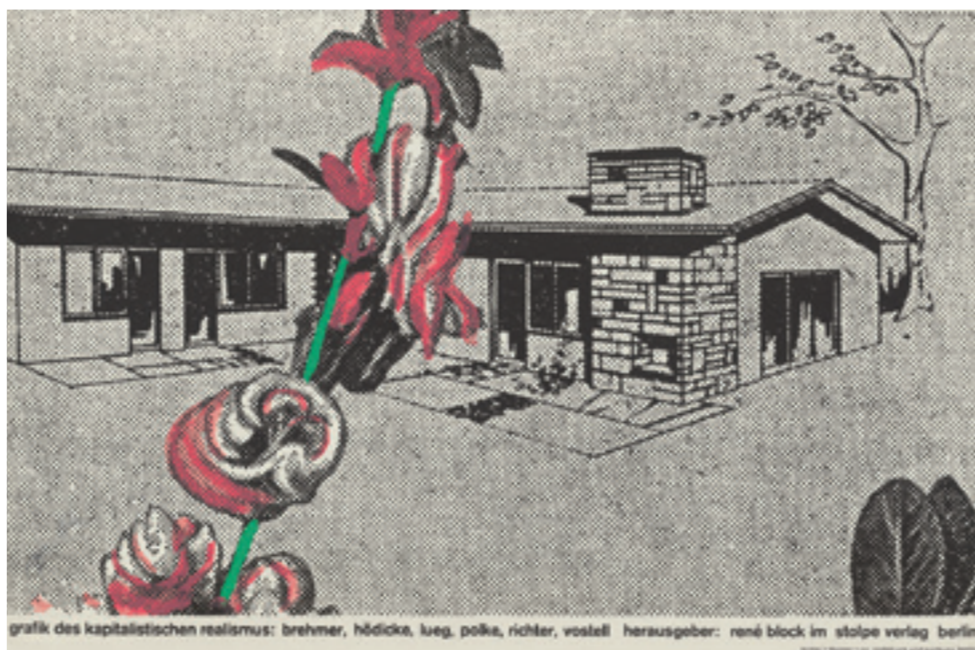
Ausstellung im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg vom 9.10.2021 bis 16.1.2022

Sigmar Polke (*1941 in Oels, †2010 in Köln) zählt zu den wichtigsten Künstlern der deutschen Nachkriegskunst. Die Faszination für sein umfangreiches Schaffen ist auch zehn Jahre nach seinem Tod ungebrochen. Das Kunstforum Ostdeutsche Galerie zeigte Polkes Werk bisher zwei Mal – 1993 anlässlich der Verleihung des Lovis-Corinth-Preises und 2006. Die Ausstellung „Sigmar Polke. Dualismen“ ist dem Künstler zum 80sten Geburtstag gewidmet.

Das Konzept der Präsentation greift ein für Polkes künstlerische Strategie wichtiges Prinzip auf: Die „Dualismen“ als sich ergänzende Zweiheit aber auch als Polarität. Anhand von Gegenüberstellungen kann der Besucher/die Besucherin Polkes humorvolle und oft verschlüsselte Bildaussagen für sich erschließen. Sigmar Polkes Themen sind breit gefächert. Er befragt, prüft und analysiert diese und taucht tief in die Materie ein. Die Bewusstseinsforschung aber auch die Väter-Generation, kunstgeschichtliche Vorbilder oder gesellschaftliche Phänomene und Beobachtungen sind Gegenstand der ausgewählten Arbeiten in der Ausstellung.

Polkes Schaffen durchzieht die Technik des Punkterasters. Mit seinen Raster-Bildern hinterfragt er die Sehgewohnheiten, das Wahrnehmen an sich. Sein Motiv zerlegt er in schwarze Punkte, die sich erst im Auge des Betrachters/der Betrachterin zusammensetzen. Zu der Methode fand er in den 1960er Jahren, also in einer Zeit, als die Malerei als Medium infrage gestellt wurde. Mit seiner Vorgehensweise zitiert er den Offsetdruck der Zeitungen und relativiert die künstlerische Ausdrucksweise der Malerei.

Der 1941 in Oels (Schlesien) geborene Künstler ist in der Dauerausstellung des Kunstforums Ostdeutsche



Galerie mit einem frühen Raster-Bild, der „Menschenmenge“ (1966), vertreten. Seit diesem Jahr verwahrt das Museum eine weitere Arbeit als Dauerleihgabe – das grafische Blatt „Wochenendhaus“. Es ist ein Geschenk der Freunde und Förderer des Kunstforums Ostdeutsche Galerie zum 50-jährigen Jubiläum des Hauses 2020. Der einzige Siebdruck im Frühwerk Polkes ist 1968 für die Mappe „Grafik des Kapitalistischen Realismus“ entstanden, an der mehrere Künstler beteiligt waren. Das Motiv entnahm Polke einer Immobilienkleinanzeige. Er vergrößerte das Bild und kombinierte es mit einer farbigen Blume, welche die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Kunstforum Ostdeutsche Galerie

Dr.-Johann-Maier-Str. 5

D-93049 Regensburg, Tel.: +49 (0)941 29714-0

info@kog-regensburg.de

Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr

Donnerstag 10 bis 20 Uhr, an Feiertagen bis 17 Uhr

Wochenendhaus
(Plakat zur Ausstellung „Grafik des Kapitalistischen Realismus“) Siebdruck (Plakat), 1968 Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, Kunstforum Ostdeutsche Galerie in Regensburg e. V. Dauerleihgabe der Freunde und Förderer des Kunstforums Ostdeutsche Galerie in Regensburg e.V. © VG Bild-Kunst, Bonn 2021

IMPRESSUM

Stiftung
Kulturwerk Schlesien

„Schlesischer Kulturspiegel“

ISSN 1437-5095

Herausgeber und Verlag:

Stiftung Kulturwerk Schlesien,

Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg;

Tel. 0931/5 36 96; Fax 0931/5 36 49

email: info@kulturwerk-schlesien.de

V.i.S.d.P.: Lisa Haberkern M. A.

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Texterfassung und redaktionelle Bearbeitung:

Anja Weismantel und Lisa Haberkern

Layout und Endredaktion:

Pressebüro Context, Würzburg

Nachdruck von Beiträgen und Wiedergabe

von Abbildungen nur mit schriftlicher

Genehmigung und Quellenangabe.

Regelmäßige Zusendung erfolgt auf

schriftliche Bestellung beim Herausgeber

und gegen eine Spende auf Konto-Nr.

IBAN DE34 7907 0016 0023 6000 00

BIC DEUT DE MM790

oder

IBAN DE90 7905 0000 0049 1452 20

BIC BYLADEM1SWU

Techn. Herstellung: Onlineprinters,
Neustadt/Aisch



**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Neuheiten aus der Kultur und Geschichte Schlesiens

Die folgende Titel haben wir für Sie näher angeschaut. Ältere Titel werden nur kurz vorgestellt. Die angezeigten Bücher können in der Regel über jede Buchhandlung bezogen werden, nicht jedoch über die Stiftung Kulturwerk Schlesien.

Natalia Żarska, Krzysztof Żarski (Hg.): **Zwischen Berlin, Breslau und Oberschlesien. Karl Okonsky/Karol Okonski (1880-1974). Fünf Essays.** Leipzig 2016. 211 S., 29,00 Euro, ISBN 978-3-96023-037-3.

Obwohl schon 2016 erschienen, ist der Band der von Żarska und Żarski, beide an der Germanistik der Breslauer Universität tätig, speziell im Jahr 2021 und im Hinblick auf das Plebiszit in Oberschlesien vor 100 Jahren hervorzuheben: Karl Okonsky vereint in seiner Biographie viele der komplexen Konstrukte, die Oberschlesien zu einem schier unerschöpflichen Feld für Forschende macht. Neben den fünf Essays über die Politiker Otto Ulitz, Paul Löbe, Josef Biniśkie-wicz, Wojciech Korfanty und Arkadius Bożek, die Okonsky in den 1960er Jahren verfasste, bietet der Band in seinem ersten Teil eine Biographie des oberschlesischen SPD-Politikers Okonsky.

In der Gesamtschau stellt das Buch einen lesenswerten Beitrag zur oberschlesischen Parteiengeschichte dar und vermittelt ein Bild vom sozialdemokratischen und linken Politikspektrum der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert. Sollten Sie über den Band hinaus Interesse an der Person Okonskys entwickeln: Dessen Nachlass wird im Archiv der Sozialen Demokratie und bei der Stiftung Haus Oberschlesien verwaltet.

Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hg.): **Einsichten und Perspektiven Themenheft 1/2021 - Flucht und Vertreibung.** 152 S., zahlreiche Abbildungen i. Farbe u. s./w. Das Heft „Flucht und Vertreibung“ ist ab sofort im Bestellshop der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit unter <https://www.bestellen.bayern.de/shoplink/05811125.htm> bestellbar und steht online als PDF unter <https://www.blz.bayern.de/publikation/einsichten-und-perspektiven-themenheft-12021-flucht-und-vertreibung.html> zum Download zur Verfügung.

Ende 2020 waren weltweit 82,4 Millionen Menschen auf der Flucht. Flucht und Vertreibung prägten und prägen auch die deutsche Geschichte. Angesichts der Tatsache, dass jede/r Vierte in Deutschland aus einer Familie von Heimatvertriebenen stammt, ist es erstaunlich, dass dieses Thema in den letzten Jahrzehnten und auch bei der Erinnerung an 75 Jahre Kriegsende stark in den Hintergrund gerückt ist. Diese Lücke füllt das neue Themenheft „Flucht und Vertreibung“. Es bringt dieses schwierige Kapitel der deutschen Geschichte wieder ins Bewusstsein. Neben einem umfassenden Überblick über die historischen Fakten durch renommierte Autor*innen steht die Frage nach der Bedeutung für heutige Generationen in Form von generationenübergreifenden Interviews im Fokus.

Caroline Klausning, Verena von Wiczlinski (Hg.): **Die Napoleonischen Kriege in der europäischen Erinnerung (Mainzer Historische Kulturwissenschaften 30).** Transcript Verlag, Bielefeld 2017, 330 S., 19 Abb., 39,99 Euro. ISBN 978-3-8376-3351-1.

Als Folgeprojekt der Jahrestagung 2013 der Stiftung Kulturwerk Schlesien über Schlesien und die Befreiungskriege führte das Historische Seminar der Universität Mainz mit Beteiligung der Stiftung und unter Leitung der beiden Herausgeberinnen eine weiterführende Tagung über die Napoleonischen Kriege in der europäischen Erinnerung durch. Die dabei gehaltenen Referate liegen hier in gedruckter Form vor. Sie gelten den Aspekten nationaler und regionaler Erinnerungskulturen, der Geschichtspolitik und Deutungen sowie der Instrumentalisierungen im europäischen Kontext. Behandelt wird die höchst unterschiedliche Erinnerung in Russland, Polen, Österreich, Frankreich, Italien, den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und in der Bundeswehr. Zudem geht es um die Völkerschlacht bei Leipzig in der Literatur, die Napoleonischen Kriege in der Musik und die Wandlung des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer vom „ehrwürdigen Helden“ zur „sympathischen Comic-Figur“. Es zeigt sich, dass Erinnern ein komplexer Prozess ist, geteilt, umstritten, konträr, instrumentalisiert, marginalisiert oder aufgegeben.